

Richard Wagner über Schopenhauer.

Eine Auswahl der wichtigsten Aussprüche*.

Von Arthur Prüfer (Leipzig).

a) Schopenhauers Philosophie im allgemeinen.

Brief an Fr. Liszt aus Zürich vom Dezember 1854: „Neben dem langsamen Vorrücken meiner Musik (zur Walküre) habe ich mich jetzt ausschließlich mit einem Menschen beschäftigt, der mir, wenn auch nur literarisch, wie ein Himmels-geschenk in meine Einsamkeit gekommen ist. Es ist Arthur Schopenhauer, der größte Philosoph seit Kant, dessen Gedanken er, wie er sich ausdrückt, vollständig erst zu Ende gedacht hat. Die deutschen Professoren haben ihn wohlweislich 40 Jahre lang ignoriert: neulich wurde er aber — zur Schmach Deutschlands — von einem englischen Kritiker entdeckt. Was sind vor diesem alle Hegels usw. für Charlatans! Sein Haupt-gedanke, die endliche Verneinung des Willens zum Leben, ist von furchtbarem Ernste, aber einzig erlösend. Mir kam er natürlich nicht neu, und niemand kann ihn überhaupt denken, in dem er nicht bereits lebte. Aber zu dieser Klarheit erweckt hat mir ihn erst dieser Philosoph“.

Schriften, Band X, IV. Aufl., S. 257: „Was nützt diese Erkenntnis?“: „Wer sich von der Verwirrung des modernen Denkens, von der Lähmung des Intellektes unserer Zeit einen Begriff machen will, beachte nur die ungeweine Schwierigkeit, auf welche das richtige Verständnis des klarsten aller philosophischen Systeme, des Schopenhauer'schen, stößt. Wiederum muß uns dies aber sehr erklärlich werden, sobald wir eben ansehen, daß mit dem vollkommenen Verständnisse dieser Philosophie eine so gründliche Umkehr unseres bisher gepflegten Urteils eintreten muß, wie sie ähnlich nur dem Heiden durch die Annahme des Christentums zugemutet war“.

* Vgl. C. Fr. Glasenapp: Das Leben Richard Wagners (Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1911).

b) Schopenhauers Ethik.

Schriften, Band X: „Erkenne dich selbst“, S. 263/64:

„Uns lehrte der große Kant, das Verlangen nach der Erkenntnis der Welt der Kritik des eigenen Erkenntnisvermögens nachzustellen; gelangten wir hierdurch zur vollständigsten Unsicherheit über die Realität der Welt, so lehrt uns dann Schopenhauer durch eine weitergehende Kritik, nicht mehr unseres Erkenntnisvermögens, sondern des aller Erkenntnis in uns vorangehenden eigenen Willens, die untrüglichen Schlüsse auf das An-sich der Welt zu ziehen. ‚Erkenne dich selbst und du hast die Welt erkannt‘, so die Pythia; ‚schau um dich, dies alles bist du‘, so der Brahmane.

Wie gänzlich uns diese Lehren uralter Weisheit abgekommen waren, ersehen wir daraus, daß sie erst nach Jahrtausenden, auf dem genialen Umweg Kants, uns durch Schopenhauer wieder aufgefunden werden mußten.“

Ebenda „Offenes Schreiben an E. v. Weber“, S. 196. 200:

„In unserer Zeit bedurfte es der Belehrung durch einen alles Unechte und Vergebliche mit schroffster Schonungslosigkeit bekämpfenden Philosophen, um das in der tiefsten Natur des menschlichen Willens begründete Mitleid als die einzig wahre Grundlage aller Sittlichkeit nachzuweisen. — Uns sollte es fortan einzig noch daran gelegen sein, die Religion des Mitleidens, den Bekennern des Nützlichkeitsdogmas zum Trotz, einen kräftigen Boden zu neuer Pflege bei uns gewinnen zu lassen“.

„Was nützt diese Erkenntnis?“ (S. 260): „Am sichersten, ja fast einzig vermag eine weise Benutzung der Schopenhauer'schen Philosophie zu einem Verständnisse anzuleiten, deren Ergebnis, allen früheren philosophischen Systemen zur Beschämung, die Anerkennung einer moralischen Bedeutung der Welt ist, wie sie, als Krone aller Erkenntnis, aus Schopenhauers Ethik praktisch zu verwerten wäre. — In solchem Sinne möge es versucht werden, der unver-

gleichlichen Abhandlung: „Über die scheinbare Absichtlichkeit in dem Schicksale des Einzelnen“ eine volksverständliche Abfassung ihres Inhaltes abzugewinnen.“

c) Schopenhauer und die Musik.

„Beethoven“, *Schriften, Band IX, S. 66*: „Mit philosophischer Klarheit hat erst Schopenhauer die Stellung der Musik zu den andern schönen Künsten erkannt und bezeichnet, indem er ihr eine von derjenigen der bildenden und dichtenden Kunst gänzlich verschiedene Natur zuspricht. — Nach der so einleuchtenden Definition des Philosophen sind nämlich die Ideen der Welt und ihre wesentlichen Erscheinungen, im Sinne des Platon aufgefaßt, das Objekt der schönen Künste überhaupt. Während der Dichter diese Ideen durch eine, eben nur seiner Kunst eigentümliche Verwendung der an sich rationalen Begriffe dem anschauenden Bewußtsein verdeutlicht, glaubt Schopenhauer, in der Musik aber selbst eine Idee der Welt erkennen zu müssen, da derjenige, welcher sie gänzlich in Begriffen verdeutlichen könnte, sich zugleich eine die Welt erklärende Philosophie vorgeführt haben würde“.

d) Hoffnungen und Aussichten.

An Lenbach, den Maler Schopenhauers (1868): „Ich habe die Hoffnung für die Kultur des deutschen Geistes, daß die Zeit komme, in welcher Schopenhauer zum Gesetz für unser Denken und Erkennen gemacht werde“.

Bayreuther Blätter 1880, S. 257: „Zur Anleitung für ein selbständiges Beschreiten der Wege wahrer Hoffnung kann nach dem Stande unserer jetzigen Bildung nichts anderes empfohlen werden, als die Schopenhauer'sche Philosophie in jeder Beziehung zur Grundlage aller ferneren, geistigen und sittlichen Kultur zu machen; und an nichts anderem haben wir zu arbeiten, als auf jedem Gebiete des Lebens die Notwendigkeit hiervon zur Geltung zu bringen.“